

LONDON setzt

die Akzente: gekonnte männliche Eleganz herrscht vor. executive, die top-Herrenserie von Atkinsons, charakteristisch für den Londoner Stil: extra dry, fast eine Spur zu herb.

ATKINSONS
EXCLUSIVE PERFUMERS



extra dry,
für manchen fast zu herb



men's cologne · pre electric shave
after shave · after shave emulsion
shaving cream · shaving foam
deodorant spray · bath foam · hair lotion

executive

Ein Originalmuster erhalten Sie für eine Schutzgebühr von DM 1,- in Ihrer Parfümerie

REGISTER

EHRUNGEN

Marion Hedda Ilse Gräfin Dönhoff, 61, Chef-Redakteurin der Hamburger „Zeit“, hat „weiß Gott keine Ahnung, warum die mich gewählt haben“. Vergangene Woche akzeptierte die adlige Ostpreußin dennoch die Wahl: Am 17. Oktober wird sie in Frankfurts Paulskirche den — zum 22. Male verliehenen — Friedenspreis des Deutschen Buchhandels (Dotation: 10 000 Mark) in Empfang nehmen. Für die Journalistin konnte sich die Jury des Börsenvereins „erst im Laufe mehrerer Sitzungen entscheiden“ (so Juror Dieter Lattmann): Der Friedenspreis, laut Statut für „Persönlichkeiten“ bestimmt, die „in hervorragendem Maße... zur Verwirklichung dieses Gedankens beigetragen“ haben, unter anderem an Karl Jaspers und Ernst Bloch verliehen, soll nicht länger die „Idee des großen Homme de lettres“ (Lattmann) beinhalten, sondern „praktisches Engagement im Spannungszentrum“ prämiieren. „Die Gräfin“, so Börsenverein-Sprecher Alexander Martens, „wird als Fürsprecherin der Menschlichkeit und für ihren beharrlichen journalistischen Einsatz gegenüber dem politischen Nachbarn“ ausgezeichnet. Versichert die kühle Analytikerin: „Das ist nicht preiswürdig — aber wenn man ablehnt, ist es schlimmer, als wenn man ja sagt.“

Willy Fleckhaus, 45, (im November 1970) geschaffter Art Director und Mitgründer des (im April 1971 liquidierten) Jung-Journals „Twen“, erntete nachträglich Lob für seine „Twen“-Gestaltung. Der „Bild-Papst“ (so der Branchendienst „text intern“), bei der Wiedergeburt des chronisch defizitären Monatsperiodikums Ende vergangenen Jahres verabschiedet, weil sein anfangs vielbewundener Graphik-Stil zu „sinnentleerer Form“ (so Henri Nannen, Chef der „Twen“-Schwester „Stern“) degeneriert sei, wurde in New York — als beim Verlag Gruner + Jahr die Entscheidung über den endgültigen „Twen“-Tod fiel — vom Art Directors Club prämiert: Er erhielt drei Goldmedaillen und vier weitere Auszeichnungen für seine graphische „Twen“-Konzeption 1970.

BERUFLICHES

Wibke Bruhns, 30, Ex-Mitarbeiterin der ZDF-„Drehscheibe“, wird ab kommenden Montag als erste Frau in der Bundesrepublik regelmäßig Fernseh-nachrichten verlesen. Nach der „großartigen Premiere“ (Chefredakteur Wolf Dietrich) am vergangenen Mittwoch in den ZDF-Spät-nachrichten registrierte die Mainzer Anstalt „eine Flut von Anrufen, darunter von einem Damen-

kränzchen aus Berlin, das sehr angetan war“ („Heute“-Chef Rudolf Radke). Die Hamburger Journalistin muß sich allerdings „gegen eine langjährige Publikumsgewöhnheit durchsetzen“ (Radke), denn nach ihrem ersten „Heute“-Auftritt — Dietrich: „Ein Schnellschuß, wir wollten gerne vor der ARD sein“ — protestierten vor allem Zuschauerinnen gegen die Sprech-Frau.

Edgar Faure, 62, (Ex-)Erziehungsminister und Bewunderer de Gaulles, meldete seine Kandidatur für den Élysée-Palast fünf Jahre vor der nächsten Präsidentschaftswahl an. Der zweimalige Ministerpräsident der IV. Republik könnte — so das sozialistische Blatt „Combat“ — im zweiten Wahlgang selbst auf kommunistische Stimmen zählen. Vorbilder des europäisch gesinnten Rechts-Links-Politikers sind Peru und Chile.

Margaret Mead, 69, US-Anthropologin („Kindheit und Jugend in Neuguinea“), kehrt in den Dschungel zurück. Weil „die meisten Menschen in Neuguinea viel besser sind als die meisten Menschen in unserer zivilisierten Welt“, wird die Forscherin — derzeit noch Mitglied der Fakultät für Sozialwissenschaften an der Fordham-Universität (US-Bundesstaat New York) — am 18. Juni zu einer Sechs-Monate-Exploration der Admiralitäts-Inseln aufbrechen. Margaret Mead, die dort 1928 die Lebensgewohnheiten der Kinder untersucht hatte: „Die Wilden sind heil und nicht Scherben einer zerbrochenen Gesellschaft.“

GESTORBEN

Hubert von Meyerinck, 74. „Spiel jeden Quatsch und Mist, den du kriegen kannst. Hauptsache, du wirst berühmt“, hatte ihm sein Freund und Kollege Theo Lingen einst geraten. Und „Hubsi“, Sproß einer preußischen Offiziersfamilie, in Potsdam geboren, richtete sich danach. Gewiß, er hat auf der Bühne den Mephisto und den Mackie Messer gespielt, er ist in Sternheims „Snob“ und, als Titelheld, in Dürrenmatts „Frank V.“ aufgetreten — doch es war die Film-Klamotte, die ihn berühmt machte. Er posierte in annähernd 300 Kinostücken als aalglatter Bösewicht mit Monokel und straffem Pomadenhaar, als arroganter Fatzke mit glatzköpfigem Kirgisenschädel und Menjou-Bärtchen, als wilhelminischer Trottel, als verkalkter Snob. Er war ein komischer Erich von Stroheim, der das Preußentum karikierte, der Lächerlichkeit preisgab. Jawohl, er hat jeden Quatsch mitgespielt, aber er spielte ihn gut. Hubsi starb letzten Donnerstag in Hamburg: Sein Herz hatte versagt.